

Kann die *Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion*[®] Schüler motivieren, moralisch zu handeln?

Eine Auseinandersetzung mit dem Artikel:

Juvenile Delinquency: Lack of Moral Motivation or Moral Ambivalence? (Stefan Weyers)

Martina Reinicke (2015)

Der im „Handbook of Moral Motivation“ erschienene Artikel „Juvenile Delinquency: Lack of Moral Motivation or Moral Ambivalence?“ von Stefan Weyers ist meiner Meinung nach zunächst ein Versuch, die Motivation, die hinter kriminellem Verhalten steckt, aufzudecken. Vordergründig will Weyers aber klären, ob eine fehlende moralische Motivation oder eine Ambivalenz gegenüber moralischen Normen die Ursache für kriminelles, also abweichendes Handeln, ist. Es wurden 2004 dreißig zufällig ausgewählte Insassen deutscher JVs getestet. Die Straftäter waren 16 bis 23 Jahren alt und deren Haftzeit belief sich auf 1,5 bis 8 Jahre. Die Straftaten der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen wurden als moralisch relevant angesehen, da sie Schaden für andere Menschen verursachten (Mord, Diebstahl, Körperverletzung). Konkret evaluierte Weyers die biografischen Selbstdarstellungen der ausgewählten Straftäter qualitativ, verglich deren biografische Erzählungen mit den Fakten und ermittelte die moralischen Entwicklungsstufen dieser Täter.¹ Desweiteren wurde die Bereitschaft der Straftäter zur Akzeptanz moralischer Normen untersucht. An Hand seiner empirischen Untersuchungen und theoretischen Überlegungen (basierend auf Blasi, Nunner-Winkler, Emler u.a.) schlussfolgert Weyers, dass Kriminalität durch eine moralische Ambivalenz der Straftäter und nicht vordergründig durch moralische Unreife verursacht wird. Weniger die eigene moralische Urteilsfähigkeit, als mehr ein komplexer sozialer Kontext, in dem eigene moralische Normen entstehen und realisiert werden, sind entscheidend für die moralische Motivation und damit für das Handeln dieser Menschen. „Delinquency is less the result of a lack of moral motivation as it is a connection to adopting deviant patterns of action and

¹ Weyers, S.: in: Handbook of Moral Motivation Sense, Publisher, Rotterdam, 2013, S. 391

orientation...“²? Sind moralische Normen innerhalb eines komplexen sozialen Kontextes nicht realisierbar, so schlussfolgert Weyers weiter, werden sie neutralisiert oder ausgeblendet.

Wie kommt das? Straftäter können häufig moralische Normen für sich selbst nicht begründen. Entweder sie besitzen keine oder sie besitzen nur unterentwickelte moralische Motive. Sie schätzen entweder das eigene Verhalten als moralische nicht relevant ein oder betrachten die Abweichungen von moralischen Normen für sich selbst als richtig. De facto mangelt es insgesamt an der Integration der Moral in das Selbst.

Moral wird hierbei verstanden als das Richtige und Gute zu wollen, (Nunner-Winkler), das die eigene Identität befördert und dadurch Eingang in das Selbst findet (Blasi).

Moral wird bei Straftätern weder zum Kern der Verpflichtung gegenüber sich selbst und anderen noch wird es in persönliche Verantwortung übersetzt (Blasi). Das ist eine Ursache, warum Straftäter (und nicht nur sie) unter bestimmten (also für moralisches Handeln nicht adäquaten) Bedingungen moralische Normen neutralisieren oder sogar ausblenden (moral disengagement³). Straftäter verhalten sich also ambivalent gegenüber moralischen Normen. Mit Hilfe dieser Ambivalenz kann aber- und das ist für Weyers das eigentliche Motiv kriminellen Handelns- die eigene Identität (z.B. „Krimineller Abweichler“, „Held“, „Reumütiger Sünder“, „Opfer, „Dummer Junge“, „Neuer Erwachsener“) ⁴ aufrechterhalten werden. Der Erhalt der Selbst- Konsistenz (im Sinne Blasis) ist für Weyers offensichtlich der wichtigste Motivator unseres Handelns. Menschen folgen in erster Linie dem Prinzip: „maintaining personal identity“.⁵

Besonders problematisch ist dies bei Jugendlichen, die ihre Identität erst finden müssen. Die Gruppe der Gleichaltrigen und Freundschaften spielen in diesem Selbstfindungsprozess, der auch das Finden der eigenen moralische Autonomie beinhaltet, eine besondere Rolle (s.a. Nunner- Winkler und Keller). Kriminelles, zumindest moralisch abweichendes Verhalten, so Weyers, wurde allerdings bei

² Weyers, S.: in: Handbook of Moral Motivation Sense, Publisher, Rotterdam, 2013, S.389f.

³ Weyers, S.: in: Handbook of Moral Motivation Sense, Publisher, Rotterdam, 2013, S.402f.

⁴ Ebd. S. 400f.

⁵ Ebd. S. 390.

einigen Straftätern schon weit vor dem Jugendalter zum Habitus: „...delinquency is not consciously stived for but learned in passing“⁶.

Natürlich ist die Befragung von 30 jungen Strafgefangenen keine repräsentative Untersuchung weder in Bezug auf das Verhalten des Menschen allgemein noch in Bezug auf das Verhalten Jugendlicher im Besonderen. Trotzdem sind die bis hierher skizzierten Schlussfolgerungen Weyers äußerst interessant- besonders für die moralische Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Ebenso bemerkenswert ist eine andere Untersuchung: die Erprobungsstudie, die 2008 von Kai Hemmerling und Matthias Scharlipp unter der Leitung von Professor Lind zur Moralischen Urteils- und Diskursfähigkeit von ca. 100 Inhaftierten in der JVA Moabit durchgeführt wurde.⁷ Nachdem die Inhaftierten an mehrere *KMDD*[®]-Sitzungen teilgenommen hatten, konnte nachweislich eine Erhöhung der Moralkompetenz, der Motivation und des Wohlbefindens der Inhaftierten sowie eine Verbesserung des Gefühls der Sicherheit für die Zukunft festgestellt werden.⁸

Stellt sich nun die Frage, ob die *Konstanzer Methode der Dilemma- Diskussion*[®] dazu beitragen kann, Straffälligkeit bzw. allgemein stark abweichendes moralisches Verhalten zu verhindern, indem sie schon frühzeitig Kinder und Jugendliche motiviert, moralisch zu handeln. Ich werde dies im Folgenden anhand der Gestaltungsregeln der *KMDD*[®] hinterfragen und beantworten.

⁶ Weyers, S.: in: Handbook of Moral Motivation Sense, Publisher, Rotterdam, 2013, S. 400.

⁷ Hämmerling: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/material/artikel/_KMDD/Hemmerling_2008_Handbuchartikel_30.05.08-GL-MS.pdf. Link: <http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/moral/kmdd-references.htm>.

⁸ Hemmerling, K.: *Morality Behind Bars*, Peter Lang Edition, Frankfurt am Main, 2014, S.110-116, S.141.

Erste Gestaltungsregel: Freie Diskurs- und Lerngemeinschaft⁹

Wird eine KMDD- Sitzung durchgeführt, ist es die Aufgabe aller Beteiligten, eine stress- und angstfreie Lerngemeinschaft zu bilden. Dazu gehört zunächst, dass der Lehrer¹⁰ die klassische Lehrerrolle „verlässt“. Alle im Raum sind gleichwürdige Beteiligte. Es gibt niemanden, der „es besser weiß als andere“. Besonderheiten des Einzelnen spielen keine Rolle- nur das jeder besonders ist. Die Aufgabe des Leiters der Sitzung (des Lehrers) ist es, die Teilnehmer (Schüler) dabei zu unterstützen, Gerechtigkeit und Fairness zu praktizieren. Er fordert sie heraus, den eigenen Standpunkt zu vertreten, zu durchdenken und zu „verteidigen“. Eine der größten Herausforderungen ist es, andere Meinungen anzuhören, zu ertragen und Respekt dafür zu zollen.

Diese Art von Unterricht ermöglicht dem Schüler, sich seiner eigenen moralischen Vorstellungen überhaupt erst einmal bewusst zu werden. Dazu lässt der Schüler eine Dilemma- Geschichte auf sich wirken und überprüft, ob er moralische Gefühle empfindet. Fühlt der Zuhörer eine Schwierigkeit in der Entscheidungsfindung des Protagonisten der vom Lehrer präsentierten Geschichte, befindet er sich auf einem optimalen emotionalen Erregungs- und Lernniveau. Jetzt ist er motiviert, nachzudenken, in sich hineinzuhorchen und einen eigenen Standpunkt zu gewinnen. Der Schüler wird dabei unterstützt, eigenen Gedanken und Gefühle zu visualisieren. Ihm wird bewusst, dass Verstand und Gefühl zwei Seiten einer Medaille sind, zwei Aspekte der eigenen Moral, also zwei Seiten, die zur eigenen Identität, zum Selbst gehören. Im weiteren Verlauf der Sitzung sind die Schüler angehalten, Meinungsfreiheit zu praktizieren. Sie exponieren öffentlich ihre Meinung und zollen vor der Meinung des Anderen Respekt. Die Klasse reguliert sich dabei fast ausschließlich selbst, übernimmt also Verantwortung für diesen freien Diskurs und die Folgen die diese Art von Freiheit mit sich bringt. Der Leiter der Diskussion greift nur bei Regelverstoß und dann auch nur nonverbal ein. Schüler erleben also, wie sich echte Freiheit anfühlt, wie es sich anfühlt, wenn das Selbst konsistent sein darf, d.h. im Einklang mit den eigenen Ideen davon, was moralisch richtig ist.

⁹ Lind, G.: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2001_Moral-und-Lernen.pdf, S. 44.

¹⁰ Gemeint ist auch immer die weibliche Form.

*Zweite Gestaltungsregel: Lernen als Rekonstruktion*¹¹

Menschen besitzen vermutlich von Geburt an ein universelles (kulturunabhängiges) soziales Gefühlspaket der Empathie, das sich im Laufe des Lebens mehr oder weniger ausdifferenziert. (Nunner-Winkler, Keller, Damon, Grundmann...). Im Jugendalter spielt dabei die Gruppe der Gleichaltrigen eine entscheidende Rolle. Für die Entwicklung einer eigenen moralischen Auffassung bedarf es aber mehr als nur der Übernahme einer Gruppenmeinung oder des Anpassens an eine Gruppe. Unreflektierte Gruppenkonformität birgt die Gefahr des Drogenmissbrauchs, der Befolgung menschenverachtender Ideologien oder der Straffälligkeit. Die Sensibilisierung für das eigene Selbst¹², einschließlich eigener moralischer Vorstellungen ist deshalb eine notwendige und wichtige Herausforderung für Jugendliche in der Phase der Adoleszenz. Die *Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion*[®] kann junge Menschen in ihrem Selbstfindungsprozess unterstützen, indem sie für Jugendliche eine Möglichkeit schafft, eine autonome Moral zu entwickeln. Monika Keller beschreibt diese Moral wie folgt:

“Die autonome Moral ist also das Produkt gemeinsamer Handlungen, die nicht durch Zwang bestimmt sind. Durch die Notwendigkeit zur Dezentrierung bzw. zum Perspektivenwechsel in den gemeinsamen Beziehungen wird der Egozentrismus überwunden und durch die Norm der Reziprozität ersetzt. Erst durch diese Kooperation in der Gruppe der Gleichaltrigen, in der idealtypisch symmetrische und egalitäre Beziehungsstrukturen gegeben sind, kann die Geltung von Regeln unabhängig von Autorität erfahren werden.“¹³

Dazu fordert die *KMDD*[®] die Jugendlichen heraus und unterstützt sie dabei.

¹¹ Lind, G.: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2001_Moral-und-Lernen.pdf, S.45.

¹² Vgl. Keller, M.: <https://www.mpib-berlin.mpg.de/volltexte/institut/dok/full/keller/moralinb/moralinb.pdf>, S.12ff.

¹³ Keller, M.: <https://www.mpib-berlin.mpg.de/volltexte/institut/dok/full/keller/moralinb/moralinb.pdf>, S.12.

*Dritte Gestaltungsregel: Affektregulation*¹⁴

Und damit komme ich zum eigentlichen Kern der Frage, ob die *KMDD*[®] Schüler motivieren kann, moralisch zu handeln? Dazu müssen zunächst folgende Fragen beantwortet werden: Was motiviert Menschen, moralisch zu handeln? Und was heißt es eigentlich, moralisch zu handeln? Moralisch handeln bedeutet, in Übereinstimmung mit sich selbst, die Einzigartigkeit anderer zu tolerieren und durch gegenseitige Rücksichtnahme das eigene und das Selbst der anderen zu befördern. Zum Selbst gehören, wie wir gesehen haben, auch eigene moralische Prinzipien, aber nicht nur. Dazu gehören auch ganz allgemein Sozialisierungsprozesse, die ein Mensch im Laufe seines Lebens durchläuft und die seine Biografie ausmachen sowie seine individuelle genetische Disposition. Moralisches Wissen allein genügt nicht, um moralisch zu handeln. Gefühle, als wichtiger Motivator müssen zunächst als solche eingeordnet werden können. Und erst, wenn die Notwendigkeit, moralisch zu handeln, als Teil meiner eigenen Identität verstanden wird, wird dieser Notwendigkeit ein Handeln folgen.

Die *Konstanzer Methode der Dilemma- Diskussion*[®] kann junge Menschen befähigen, sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen, sie kann befördern, moralisch zu handeln, indem sie die Urteilsfähigkeit nachweislich steigert. Aber ob im alltäglichen Leben die „...Konflikte auf der Grundlage gemeinsamer demokratischer Prinzipien durch Denken und Diskussion...“ gelöst werden „...wenn man gleichzeitig unter dem Druck steht, sich anderen Zwängen zu unterwerfen.“ (Lind 2009, 2014) hängt von jedem einzelnen ab. Es hängt davon ab, ob er es für sich und andere als richtig erachtet. Die *KMDD*[®] hilft, die Frage nach dem, was einem im Leben tatsächlich wichtig ist, zu beantworten. Doch den Mut, dies auch außerhalb der Schule umzusetzen, muss jeder selbst aufbringen. Trainiert wurde im Rahmen mehrerer *KMDD*[®]- Sitzungen der semireale Ernstfall. Das macht echte Entscheidungen leichter. Die Verantwortung dafür bleibt aber dennoch bei jedem selbst.

¹⁴ Lind, G.: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2001_Moral-und-Lernen.pdf, S. 46.

Vierte Gestaltungsregel: Selbstbestimmte Methodenevaluation¹⁵

Selbstbestimmte Methodenevaluation bedeutet zunächst die Reflexion über den eigenen Lernfortschritt. Sowohl Lehrer als auch Schüler müssen im Rahmen der *KMDD*[®] ihren Lernerfolg evaluieren. Ohnedem würde die *Konstanzer Methode der Dilemma- Diskussion*[®] nicht funktionieren. Lehrer reflektieren darüber, ob ihr Unterricht tatsächlich eine moralische Weiterentwicklung (Steigerung der moralischen Urteil- und Diskursfähigkeit) ihrer Schüler bewirkt hat. Sie evaluieren sozusagen die eigene Unterrichtsqualität mit Hilfe der Ermittlung des sogenannten C- Wertes. Schüler reflektieren über ihren Lernerfolg und über ihre Befindlichkeiten während jeder einzelnen *KMDD*[®]- Sitzung. Ohne diese umfassende Methodenevaluation „verkümmert“ die *KMDD*[®] zu einem „unterhaltsamen Spektakel“ und verfehlt ihr eigentliches großes Potenzial: Schüler zu unterstützen, motiviert zu sein, moralisch zu handeln.

Würden *KMDD*[®]- Sitzungen und deren Evaluierung ab der Grundschule zum normalen Schulalltag gehören, würde Moral nicht bewusst angestrebt, aber nebenbei gelernt! Dazu bedarf es aber unbedingt gut ausgebildeter (philosophisch und psychologisch geschulter) Lehrer bzw. Diskussions- „Leiter“. Die Etablierung der *KMDD*- Ausbildung, als z.B. Teil der Lehrerausbildung, an den Universitäten und Hochschulen ist deshalb, meiner Meinung nach, unabdingbar.

¹⁵ Lind, G.: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2001_Moral-und-Lernen.pdf, S.46.

Literatur

Celikates,R., Gosepath, S. 2013: *Philosophie der Moral*. Berlin: Suhrkamp Verlag

Hemmerling,K. (2014): *Morality Behind Bars*. Frankfurt am Main: Peter Lang Edition

Lind, G. (2009): *Moral ist lehrbar*. München: Oldenburg Verlag

Lind, G. *KMDD- Trainingsmanual*, 2014-02-20

Weyers, S. (2013): *Juvenile Delinquenc: Lack of Moral Motivation or Moral Ambivalence?* In: *Handbook of Moral Motivation*. Rotterdam: Sense Publisher

PDFs

Heinz:<http://www.vaticarsten.de/theologie/relpaed/ethisch-handeln-heinz.pdf>
Zugriff: 24.04.2015

Keller,M.:https://www.mpib-berlin.mpg.de/volltexte/institut/dok/full/keller/Keller_Moralentwicklung_2005.pdf
Zugriff: 28.04.2015

Keller,M.:<https://www.mpib-berlin.mpg.de/volltexte/institut/dok/full/keller/moralinb/moralinb.pdf>
Zugriff: 30.04.2015

Keller,M.:<https://www.mpib-berlin.mpg.de/volltexte/institut/dok/full/keller/moralinb/moralinb.pdf>
Zugriff: 27.04.2015

Latzko,B.:http://www.studgen.uni-mainz.de/Dateien/Moralentwicklung_und_Moralerziehung_Mainz_21_05_2012.pdf
Zugriff: 26.04.2015

Lind,G.:http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2001_Moral-und-Lernen.pdf
Zugriff: 24.04.2015

Lind,G.:<http://www.stmgp.bayern.de/pflege/fachtage/doc/ftpkdj-lind.pdf>
Zugriff: 22.04.2015

Liu,J.:http://faculty.fullerton.edu/jeelooliu/480%20%28Moral%20Psychology%29%20folder/480%20Handout%2010_Blasi_moral%20identity.pdf
Zugriff: 25.04.2015

NunnerWinkler:http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4261/pdf/ZfPaed_2009_4_NunnerWinkler_Prozesse_moralischen_Lernens_D_A.pdf
Zugriff: 22.04.2015

Zierer:http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-2011_Moralerziehung_Zierer.pdf
Zugriff: 22.04.2015